

die Mama nach dem Verlaufe einer Woche schon wieder herumspazieren konnte, der Kaffee wieder mundete, ihr ungeheurerer Appetit das Kind und den Kegel in Erstaunen setzte. Als endlich dieser Wunderthäter den Betrag der Forderung auf ein Spottgeld beschränkte, wäre ihm Tina, von solcher Großmuth tief gerührt, am liebsten um den Hals gefallen. Der Seltene erschien sogar noch am Morgen der Abreise, um der schätzbaren Familie das letzte Lebewohl zu bringen, hob Mutter und Tochter in den Wagen und blickte die Letztere so herzergreifend an, daß dieser die Thränen aus den Augen stürzten. Erstens der Trennung wegen, zweitens, weil die Wirthin ihr und der Mama versichert hatte, daß Herr Mildinski mit einem reichen, vornehmen Fräulein versprochen sey, welchem er von dem schrecklichen, über hundert Ellen langen Bandwurme geholfen habe. — Was fehlt Dir aber? sprach die Mutter, als Tina unter Weges weder laut ward noch die dargebotenen Heilauer Bräzeln, ein köstliches Gebäck, genießen mochte, ja dann und wann die Augen trocknete und das Weinen verbiß; denn der Mama ahnte nicht, daß Ernestine in dieser Handvoll Zeit ein Auge auf den Doctor geworfen habe, da sie dieselbe in den Herrn Thurmman verlobt wußte und Jener dem Mädchen als erklärter Bräutigam bekannt war. Nun machen bekanntlich auch die frommsten Töchter in Hinsicht der Herzens-Angelegenheiten den Müttern oft ein blaues Dünstchen vor, die Mütter aber haben vergessen, daß sie einst in der Blüthenzeit dasselbe thaten, oder halten sich für untäuschbar und werden von dem Dünstchen geblendet. Frau Hürmler wußte demnach dem Kinde vollen Glauben bei, als dieses, in Antwort auf die Frage: „Was fehlt Dir aber?“ mit schwankender Stimme sprach:

Ach Gott! das liegt ja wohl am Wege. Der gute Vater kehrt unverrichteter Sache zurück, Du fandest statt der nöthigen Zerstreuung nur ein Krankbett in Heilau und wir haben das schöne Geld aus dem Fenster geworfen. Darauf schmiegte sie sich in die Ecke des Wagens, schloß die verweinten Augen zu, zog den Schleier herab und stellte sich schlafend.

(Die Fortsetzung folgt.)

Frühlinglied.

Liebe, wunderseltames Wesen, woher?
 „Fragst Du den Lenz im Blüthenprangen?
 Fragst Du den Purpur auf Jungfrau'nwangen?
 Fragst Du den Glanz auf dunklem Meer?“

Liebe, wunderseliges Wesen, warum? —
 „Fragst Du den Ost, warum er geröthet?
 Fragst Philomelen, warum sie doch flöret?
 Fragst Du den Duft der Blumen ringsum?“

Liebe, wunderheiliges Wesen, wohin? —
 „Fragst Du den Stern, wohin er sinket?
 Fragst Du den Herrn, wohin er winket?
 Folge Du fromm mit Kindes-Sinn.“

Liebe, Himmelstochter, ich forsche nicht mehr!
 Nimm nur dem Herzen nie Dein Entzücken,
 Leuchte nur stets den sehnenenden Blicken —
 Einst, wenn sie brechen, heiter und hehr!
 Th. W.

Einfälle.

In unseren meisten großen Circeln ist die Freude sichtbar, aber unwahr, der Unmuth und Gram versteckt, aber wahr.

Man wird es nie in der Welt weit bringen, wenn man sich nicht, was es auch sey, ein Ziel steckt, das weiter entfernt ist als man Kräfte besitzt, es zu erreichen. Wenn man glaubt, daß man einen Weg nicht zurücklegen kann, wird man ihn nicht antreten. Man erreicht aber doch wirklich ein Ziel, wenn man sich ein unerreichbares in der Phantasie vorgesteckt hat. —

Ein Günstling des Glückes wird sich nur sehr selten bessern; er bildet sich ein, daß er immer recht handelt, wenn das Glück seine Abwege von dem rechten Pfade begünstigt.

Das Neue hat einen unwiderstehlichen Reiz, den es den unbedeutendsten Dingen verleiht; was nicht neu ist, sey es auch sehr schätzbar, macht keinen Eindruck und erweckt sogar, als etwas Altes, Ueberdruß. Dahingegen, was keinen Werth hat, wird nicht als gehaltlos verworfen, sondern vielmehr gesucht, wenn es nur neu ist.

Neuigkeiten sind wie Fremde, pflegte der Kanzler Bacon zu sagen: sie erwecken weniger Wohlwollen als Aufmerksamkeit.

Man kann einen Greis eher fragen: wann er sterben werde, als eine hübsche Frau, die nicht mehr die jüngste ist: Wie alt sind Sie?

R. Müchler.